

Susanne Völker

UNESCO-Weltdokumentenerbe in der Kulturellen Bildung

Das Modellprojekt
ERZÄHL MIR DEINE GESCHICHTE/N



KONTEXT
Kunst
Vermittlung
Kulturelle Bildung

KONTEXT Kunst – Vermittlung – Kulturelle Bildung
Band 31

UNESCO-Weltdokumentenerbe in der Kulturellen Bildung

Das Modellprojekt ERZÄHL MIR DEINE GESCHICHTE/N

von
Susanne Völker

Tectum Verlag



Nomos

Susanne Völker

UNESCO-Weltdokumentenerbe in der Kulturellen Bildung
Das Modellprojekt ERZÄHL MIR DEINE GESCHICHTE/N

KONTEXT Kunst – Vermittlung – Kulturelle Bildung. Band 31
ePDF 978-3-8288-7705-4

(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Werk unter der ISBN 978-3-8288-4632-6 im
Tectum Verlag erschienen.)

ISSN: 1868-6060

Zugl.: Dissertation an der Universität Paderborn 2020

Originaltitel: UNESCO-Weltdokumentenerbe („Memory of the World“) in der
Kulturellen Bildung. Das Modellprojekt ERZÄHL MIR DEINE GESCHICHTE/N für die
Teilhabe von Geflüchteten und zivilgesellschaftliches Engagement auf Grundlage der
„Kinder- und Hausmärchen“ der Brüder Grimm

Korrekturat: Charlotte Bensch, Weimar

Umschlaggestaltung: Tectum Verlag, unter Verwendung einer Abbildung
der GRIMMWELT Kassel / Foto: Nikolaus Frank

© Tectum – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2021

Besuchen Sie uns im Internet
www.tectum-verlag.de

Gesamtverantwortung für Druck und Herstellung
bei der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Ich danke für die Unterstützung, Begleitung und Inspiration
dieses Vorhabens v. a.

JF, RF, IG, JG, LG, MG, SG, WG, TH, KK, VK, MM,
OP, JR, JS-B, MS, AKV, BV, HV, SV, TV, CW, GW.

Vorwort

Die im Jahre 2015 eröffnete GRIMMWELT Kassel beherbergt als UNESCO Welt-dokumentenerbe die Erstausgaben der „Kinder- und Hausmärchen“ der Brüder Grimm aus dem Jahr 1812. Das „Märchenerzählen“ als traditionsreiche und identi-tätsstiftende Praxis wurde folgend 2017 durch die Deutsche UNESCO-Kommission in das „Bundesweite Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes“ aufgenommen.

Susanne Völker hat sich als Gründungsdirektorin der GRIMMWELT dem Anliegen der Vermittlung dieses historischen Erbes von Weltrang in besonderer Weise gewidmet. Im Spätherbst 2015 begann sie, auf dem Höhepunkt der Fluchtbewegungen, mit der Konzeption des Modellprojektes ERZÄHL MIR DEINE GESCHICHTE/N, wobei ein innovativer Bezug zu den Märchen der Brüder Grimm geschaffen wurde. Das Projekt richtete sich an Geflüchtete aus unterschiedlichen Kriegs- und Krisenregionen. Die Ebenen der narrativen und performativen Vermittlungsformen gingen konkret von dem verbindenden, Gemeinschaft stiftenden Charakter des Märchenerzählens aus. Universelle Motive aus den Märchen sollten Brücken zwischen unterschiedlichen Generationen, Kulturen und Weltanschauungen entstehen lassen. Sie wurden mit zeitgenössischen künstlerischen Bezügen direkt umsetzbar für die Gegenwart geöffnet, mit dem Anliegen einer unmittelbaren Ansprache und transkulturellen Verständigung.

Gefördert durch das Bundesministerium für Kultur und Medien, war es das formulierte Anliegen, durch den Austausch in der GRIMMWELT Räume für gemeinsame Erfahrungen im zivilgesellschaftlichen Engagement zu entwickeln, kulturelle Teilhabe, Integration und inklusive Unterstützung von Menschen verschiedenster Altersgruppen, Kulturen und Herkunftsländer zu ermöglichen. Forschungsergebnisse zur kulturellen Partizipation von Geflüchteten liegen bisher nur in geringem Umfang vor. Daher wurden auch aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse berücksichtigt, die dokumentieren, warum bislang vor allem die erste Generation von Migrantinnen und Migranten kaum Zugang zu kulturellen Angeboten der hiesigen Gesellschaft

finden konnte. Unterschiedliche Institutionen, Kulturschaffende und Ehrenamtliche wurden in den Projektverlauf miteingebunden. Insgesamt fanden 15 Workshops mit 400 Personen aus 16 Ländern statt. Entstanden ist im Ergebnis die Auflage der daraus entwickelten Materialboxen mit einer Anzahl von 9000 Stück. In den Jahren 2016 / 2017 folgten Ausstellungen, Lehrerweiterbildungen, Tagungen. Das gesamte Projekt ist mit seinen Materialien im Sinne der Forderungen des UNESCO Weltkulturerbes für alle zugänglich und digital abrufbar. Rückblickend handelt es sich um ein überaus erfolgreiches Kulturprojekt zu Partizipation, Integration und Inklusion, dessen Ergebnisse und Elemente in zahlreiche Bildungsinitiativen eingegangen sind und dort weitergeführt werden.

Susanne Völker legt mit dieser Veröffentlichung eine kulturwissenschaftliche und bildungspolitische Reflexion vor, die von hohem Interesse für weitere Formate in der Zukunft sein wird. Ihr theoretischer Bezugsrahmen bietet Anknüpfungspunkte für zahlreiche Institutionen weit über den deutschsprachigen Raum hinaus. In den Bildungslandschaften des UNESCO Weltkulturerbes handelt es sich in internationaler Perspektive um ein einzigartiges Modellprojekt, das im Sinne von „Sharing Heritage“ die Bedeutung von Kultur und kultureller Bildung für die Zivilgesellschaften der Gegenwart und Zukunft konturiert.

Prof. Dr. Jutta Ströter-Bender

Inhalt

Vorwort	VII
1. Anlass und Ausgangslage	1
1.1 Zivilgesellschaft, Flucht und das kulturelle Erbe der Brüder Grimm	1
1.2 Integration versus Teilhabe	8
1.3 Aktuelle Projektlage	12
1.4 Aktuelle Forschungs- und Literaturlage	14
2. Das Erzählen als menschliche Grunddisposition	21
3. Welterbe und Weltdokumentenerbe: kulturelle Identität und integratives Potential	25
4. Das Weltdokumentenerbe „Kinder- und Hausmärchen“ der Brüder Grimm und die GRIMMWELT Kassel	31
5. Das Modellprojekt ERZÄHL MIR DEINE GESCHICHTE/N	35
5.1 Konzeption und Zielsetzung	35
5.2 Zielerreichung im Überblick	37
5.3 Die Projektrealisierung	38
5.4 Das Ergebnis: Die BOX	49
5.5 Das Netzwerk: Kooperation als Methode und Haltung	198
5.6 UNBOXING: Die Ausstellung zum Projekt	206

6. Abschlussreflexion und Ausblick	213
6.1 Kontext: Weiterentwicklung, Anschlussprojekte und Nachhaltigkeit	213
6.2 Kontext: Bildungsvermittlung und Bildungslandschaften	217
6.3 Kontext: Forschung	220
6.4 Kontext: World Heritage Education	221
6.5 Kontext: Kulturpolitik	222
Anlagen	227
Anlage 1: Zwischenbericht zur Workshop-Phase	229
Anlage 2: Evaluationsbericht der Workshop-Phase	245
Anlage 3: Konzept zur Ausstellung „UNBOXING“ (31.08.2018–13.01.2019) in der GRIMMWELT Kassel	297
Anlage 4: Abschlussdokumentation zum Modellprojekt ERZÄHL MIR DEINE GESCHICHTE/N	339
Literatur- und Quellenverzeichnis	363
Abbildungsnachweise	371

1. Anlass und Ausgangslage

1.1 Zivilgesellschaft, Flucht und das kulturelle Erbe der Brüder Grimm

Die Brüder Grimm waren Sprach- und Kulturforscher, Mitbegründer der Wissenschaftsdisziplin der Germanistik, zwei der berühmten „Göttinger Sieben“, die 1837 vor herrscherlicher Willkür aus dem Königreich Hannover zurück nach Kassel fliehen mussten, sie waren Bibliothekare und Diplomaten. Als Jacob Grimm im Jahr 1848 Mitglied der Frankfurter Paulskirchenversammlung war, wirkte er an der ersten freiheitlichen demokratischen Grundordnung auf deutschem Boden mit. Doch nichts anderes in ihrem vielfältigen und Generationen prägenden Schaffen hat solche internationale Verbreitung und künstlerische, literarische, mediale sowie wissenschaftliche Resonanz erfahren wie ihre Märchensammlung. Märchen und Geschichten gibt es auf der ganzen Welt. Das macht Märchen und ihr Erzählen zum geeigneten Ausgangspunkt für kulturelle, inter- und transkulturelle Verständigung in Projekten der Integration, Inklusion und Teilhabe. Die persönlichen Arbeitsexemplare der ersten Ausgaben der „Kinder- und Hausmärchen“ gehören seit 2005 zum UNESCO-Weltdokumentenerbe und damit offiziell zum weltweit anerkannten kulturellen Gedächtnis (UNESCO – Memory of the World).¹ Das Märchenerzählen ist zudem bundesweites immaterielles UNESCO-Kulturerbe. Seit 2015 präsentiert die GRIMMWELT Kassel dieses Welterbe und Weltdokumentenerbe im Kontext des Gesamtwirkens der Brüder Grimm im eigens errichteten Ausstellungshaus.² Die GRIMMWELT versteht sich seit ihrer Gründung als eine Institution, die ihr historisches Erbe in steter Rückbindung an die historischen Kontexte ebenso wie an Gegenwartsfragen vermittelt

-
- 1 Siehe auch Völker (2018): Integrationsprojekt ERZÄHL MIR DEINE GESCHICHTE/N. UNBOXING. Ankommen, auspacken, mitmachen! Begleitheft, S. 10 f.
 - 2 Die Verfasserin war von 2012 bis 2015 während der Realisierungsphase Projektleiterin der GRIMMWELT Kassel und von 2013 bis 2018 Geschäftsführerin der GRIMMWELT Kassel gGmbH. Mit Eröffnung des Hauses in 2015 wurde sie Gründungsdirektorin des Hauses und hat diese Aufgabe bis 2018 wahrgenommen. Im Jahr 2017 wurde sie zur Kulturdezernentin der Stadt Kassel gewählt.

und somit als „Forum und Teil der Infrastruktur kultureller Bildung“³ wirkt. Im Koalitionsvertrag der Bundesregierung von 2018 heißt es auf Seite 166 zu den Aufgaben Kultureller Bildung: „Kulturelle Bildung hat eine überragende Bedeutung für die individuelle Persönlichkeitsentfaltung wie auch für das Selbstverständnis und die Teilhabe an unserer Gesellschaft. Kulturelle Bildung ist auch ein Schlüsselfaktor der Integration, sie erschließt den Zugang zum gesellschaftlichen Leben.“⁴ All das und ein breites und beeindruckendes zivilgesellschaftliches Engagement im Bereich der oft ehrenamtlichen Arbeit mit Geflüchteten waren Impulse und Motivation für die Idee, Entwicklung und Realisierung des Modellprojekts ERZÄHL MIR DEINE GESCHICHTE/N an der GRIMMWELT Kassel.

Auf der Website der Bundeszentrale für Politische Bildung heißt es über die Zivilgesellschaft: „Zivilgesellschaft ist die Welt der privaten Initiativen, der Vereine, der Kollegen, Freunde und Nachbarn. Sie gilt als der ‚dritte Sektor‘ neben der Wirtschaft und der Politik. Wenn Vereine und Initiativen an demokratischen Werten orientiert sind, und selbst demokratisch strukturiert sind, dann können sie so etwas sein, wie eine Schule der Demokratie.“⁵ Seit im Jahr 2015 vermehrt Geflüchtete, insbesondere aus Ländern des Nahen Ostens sowie Afghanistan und Pakistan, aber auch aus Afrika nach Deutschland gekommen sind, um hier Zuflucht vor Krieg, Vertreibung und Verfolgung zu suchen, gab es in der deutschen Zivilgesellschaft sehr unterschiedliche Reaktionen auf die Ankommenden. Insbesondere die erste Zeit der Realisierung von eilig entstehenden Erstaufnahmeeinrichtungen und Gemeinschaftsunterkünften für die Geflüchteten, ihre verwaltungsmäßige Erfassung und lebensalltägliche Unterstützung wie die Wohnraumsuche oder die Betreuung von unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten war ein finanzieller, personeller und logistischer Kraftakt der zuständigen Behörden und Einrichtungen. In Teilen der Bevölkerung wuchs in dieser Zeit eine diffuse Furcht vor dem bzw. den Fremden an. Gleichzeitig zeigt der gleiche Zeitraum ein deutliches Anwachsen von zivilgesellschaftlichem Engagement zur Bewältigung der hohen und unerwarteten Zahl an Geflüchteten, indem Bürgerinnen und Bürger geflüchtete Menschen bei sich aufnahmen und sich im Bereich der Integrationsarbeit ehrenamtlich engagierten und noch engagieren. Eine Vielzahl von Projekten widmete sich dem Dialog und der Einbeziehung der Geflüchteten,

-
- 3 Siehe auch Völker (2018): Integrationsprojekt ERZÄHL MIR DEINE GESCHICHTE/N. UNBOXING. Ankommen, auspacken, mitmachen! Begleitheft, S. 13.
 - 4 Koalitionsvertrag der Bundesregierung 2018: <https://www.bundesregierung.de/resource/blob/656734/847984/5b8bc23590d4cb2892b31c987ad672b7/2018-03-14-koalitionsvertrag-data.pdf?download=1> (Zuletzt aufgerufen am 27.10.2019).
 - 5 Bundeszentrale für Politische Bildung: www.bpb.de. Hier: <http://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/41629/zivilgesellschaft> (Zuletzt aufgerufen am 27.10.2019).

häufig zunächst unter erheblichen sprachlichen Verständigungsschwierigkeiten und gegenseitigen kulturellen Verunsicherungen. Diese Arbeit fand vielfach in Vereinen, kirchlichen Gemeinden, Bildungseinrichtungen oder durch Privatpersonen statt, die in der Regel keinen Ausbildungshintergrund für die inter- und transkulturelle Arbeit, geschweige denn mit traumatisierten Menschen hatten. Dieses Engagement war und ist wesentlich getragen von Empathie und Kunst, Kultur und Kreativität können hier Impulse geben und einen wichtigen Beitrag leisten. Natürlich können sie keine (völker)rechtlichen Grundsatzfragen beantworten, dafür gibt es andere Institutionen, aber sie bieten Anlässe, miteinander in Kontakt zu kommen, in einen Dialog zu treten, Verständigung und Verständnis zu entwickeln, Teilhabe an Gesellschaft und Bildung zu ermöglichen und vorzubereiten und können so dazu beitragen, Parallelgesellschaften vorzubeugen. Hierfür Plattformen zu schaffen, ist eine wichtige strukturelle gesellschaftliche Aufgabe. Wahrgenommen wird diese oft dort, wo bereits Verantwortung für gesellschaftliches Miteinander übernommen wird wie in Kindergärten und Schulen, Kultur- und Stadtteilzentren, in Museen, an Theatern, an Volkshochschulen, in Vereinen, in religiösen Gemeinden oder auch in Unternehmen.⁶ Als Gesellschaft verdanken wir diesem unmittelbaren zivilgesellschaftlichen Engagement der letzten Jahre sehr viel.⁷ Der Deutsche Städtetag würdigt das zivilgesellschaftliche Engagement in seinem Positionspapier „Eintreten für eine offene Gesellschaft – mit Kultur und Kulturpolitik Demokratie stärken“ vom 20. Juli 2018: „Ob Demokratie und Weltoffenheit gelebt werden, zeigt sich vor Ort. Dazu gehört eine lebendige Zivilgesellschaft als Basis für unsere demokratische Grundordnung. Die Zivilgesellschaft zu stärken und zu unterstützen, ist eine wichtige Aufgabe der Politik. Die Kulturpolitik ist dafür ein besonders geeignetes Instrument. Sie trägt nicht nur die öffentliche kulturelle Infrastruktur, sondern unterstützt auch die freie Kultur, fördert Partnerschaften mit zivilgesellschaftlichen Institutionen und Organisationen und aktiviert bürgerschaftliches Engagement in der Kultur. In diesem Sinne gilt: Kultur in der Stadt ist mehr als Kultur von der Stadt.“⁸

Auch oder insbesondere weil hier dezidiert die kommunale Kulturpolitik der konkreten lokalen Bezüge und Lösungsansätze angesprochen ist, wird deutlich, welche Rolle der Kulturpolitik für eine weltoffene, demokratisch verfasste Gesellschaft zukommt. Politisch galt die Kultur lange Zeit als „Leichtgewicht“ gegenüber Ressorts

6 Siehe auch Völker (2018): Integrationsprojekt ERZÄHL MIR DEINE GESCHICHTE/N. UNBONING. Ankommen, auspacken, mitmachen! Hier: Begleitheft, S. 9 f.

7 Vgl. auch Donath / Krüger (2012): Zivilgesellschaftliche Akteure in der Kulturellen Bildung.

8 Deutscher Städtetag: http://www.staedtetag.de/imperia/md/content/dst/2018/kulturpolitik_eintreten_f%C3%BCr_eine_offene_gesellschaft_korrektur.pdf (Zuletzt aufgerufen am 27.10.2019).

wie Finanzen oder finanzstarken Ressorts wie Arbeit und Soziales, Verteidigung und Sicherheit, Bauen und Infrastruktur. Spätestens jedoch im Kontext der kultur- und gesellschaftspolitischen Diskurse rund um die Themen der Auswirkungen von Globalisierung und globaler Migrationsbewegungen wird deutlich, wie wenig sich der kulturelle Diskurs auf Fragen von Ästhetik und Schöngestigem reduzieren lässt. Zentrale Fragestellungen des Zusammenlebens werden in kulturellen und künstlerischen Befassungen reflektiert und verhandelt. Davon zeugen die Stellung kulturellen Austauschs und Verständigung im Kontext der Vereinten Nationen ebenso wie die Stärkung der Kultur in Wissenschaft und Forschung in den vergangenen Jahren. Zu den klassischen kunst- und kulturhistorischen Fächern sind zahlreiche Fachrichtungen hinzugekommen, die sich mit Kultureller Bildung, Kulturellem Erbe, Kunst- und Kulturvermittlung, Kulturentwicklungsplanung, Kulturmanagement und Kulturpolitik befassen. Das erste eigenständige Institut für Kulturpolitik wurde 1997 von Prof. Dr. Wolfgang Schneider an der Universität Hildesheim gegründet und profiliert und wird in seiner Nachfolge seit 2019 von der Wissenschaftlerin und Autorin Prof. Dr. Birgit Mandel geleitet. Der Deutsche Kulturrat als Spitzenverband der Bundeskulturverbände wurde 1981 gegründet und vereint seit nunmehr vierzig Jahren die einzelnen Sparten in einem übergreifenden kulturpolitischen Diskurs.

Im Kontext dieses kulturpolitischen Diskurses sieht sich die vorliegende Arbeit. Sie hat nicht den Anspruch, allgemeine Maßstäbe oder Standards für die didaktische Arbeit mit Geflüchteten zu entwickeln. Am Beispiel der des Projekts ERZÄHL MIR DEINE GESCHICHTE/N auf der Grundlage der „Kinder- und Hausmärchen“ der Brüder Grimm leistet sie vielmehr einen Beitrag zur Reflexion konkreter inhaltlicher Konzepte und deren Umsetzung im Rahmen eines Modellprojekts. Es wird im Folgenden nicht vorrangig um die Entwicklung pädagogischer Konzepte und didaktischer Inhalte gehen. Diese waren Gegenstand des a Projekts selbst, das abgeschlossen ist und in dieser Arbeit im Kontext seiner Entstehung und Durchführung betrachtet wird. Wesentliche Stärken des Modellprojekts lagen dabei in der Multiprofessionalität seiner konzeptionell, didaktisch und gestalterisch Beteiligten, der Einbeziehung zahlreicher unmittelbar von Flucht und Vertreibung betroffener Menschen mit individuell verschiedenen Lebens- und Fluchthintergründen und in der konzeptionell angelegten mehrstufigen Möglichkeit der Reflexion, Evaluation und Ergebnisoffenheit der konkret zu entwickelnden Materialien trotz klar umrissener Projektziele. Dieser Prozess und seine Perspektiven und Erkenntnisgewinne anhand des entwickelten und faktisch durchgeführten Projekts, sowie der tatsächlich erprobten Projektergebnisse sind die Leistungen des Vorhabens und Grundlage der vorliegenden Arbeit.

Bereits der Umstand, dass die Realisierung eines solch umfassenden Projekts nicht als Einzelleistung, sondern nur in der Zusammenarbeit vieler möglich ist, zeigt einen weiteren wichtigen Aspekt seines Modellcharakters. Die zugrundeliegende Konzeption des Projekts war so angelegt, dass unterschiedliche künstlerische Disziplinen und didaktische Methoden angewendet, evaluiert und gemeinsam weiterentwickelt werden können. Nachfolgende Konkretisierungen ergeben sich hierbei aus den vorhergehenden Überlegungen und ihrer Erprobung. Dieser sich generisch weiterentwickelte Prozess erfordert ein hohes Maß an Struktur bei gleichzeitiger Offenheit aller Mitwirkenden, denn im Vordergrund steht die professionelle Anleitung auf Augenhöhe mit der selbstbewussten Durchführung durch die Beteiligten. Initiiert und konzipiert wurde das Gesamtprojekt dabei durch die Verfasserin, die auch die Finanzierung einwerben und die Projektpartner und -teammitglieder gewinnen konnte. Das Konzept ist multiperspektivisch und verständigungsorientiert. Dafür bedarf es eines multiprofessionellen, souveränen, kooperativen Teams für die verschiedenen Aufgaben im Projektverlauf. Die Zusammenstellung dieses einerseits künstlerisch-kreativ und andererseits didaktisch professionellen Teams nahm daher eine zentrale Rolle für den Projekterfolg ein. Für die Konzeption und Durchführung der einzelnen thematischen Workshops konnten gewonnen werden: die Gestalterinnen Gosia Warrink und Katja Koeberlin (beide AMBERPRESS, Berlin) für den Workshop „Meine Familie – eine märchenhafte Bildgeschichte“, der Musiker und Musikdozent Olaf Pyras (Universität Kassel), der Schauspieler und Theaterpädagoge Thomas Hof (Staatstheater Kassel) und die Musikerin Christine Weghoff (Gudensberg) für den Workshop „Stadtmusikanten zählen_ erzählen“, der Rektor der Kunsthochschule Kassel Prof. Joel Baumann und die Kunstvermittlerin Andrea Schulze Wilmert (Kassel) für den Workshop „Animal Tales“, die Professorin für Soziologie Prof. Dr. Manuela Westphal (Universität Kassel) und ihre Mitarbeiterinnen am Institut für Sozialwesen der Universität Kassel Samia Aden, Yasemine Uan und Sarah Schönweitz für den Workshop „Grimms Märchenstunde“ und der Architekt Kilian Kada (kadawittfeld-architektur, Aachen) für den Workshop „Fliegende Schlösser, magische Gärten und Himmelstreppe – Experimentierfeld Architektur und Märchen“. An den Workshops beteiligt haben sich Menschen mit und ohne Fluchthintergrund und verschiedenen Alters aus den Erstaufnahmeunterkünften Kassel Calden und Kassel Niederrhein, den Kasseler Schulen Friedrichsgymnasium, Heinrich-Schütz-Schule, Herderschule, Herkuleschule, Jacob Grimm-Schule, Reformschule, des Kinderhauses Landaustraße und Kasseler Bürgerinnen und Bürger ohne institutionelle Anbindung. Eine Tagung zu Best-Practice-Beispielen in der Teilhabearbeit mit verschiedenen Kasseler Initiativen und dem Boat People Projekt (Göttingen) hat zu einem frühen Projektzeitpunkt die Zusammenarbeit intensiviert und wichtige Fragestellungen in den gemeinsamen

Austausch eingebracht. Die wissenschaftliche Evaluation der Workshops schließlich erfolgte durch die Kulturwissenschaftlerinnen Michèle Brand (Universität Hildesheim) und Dr. Birgit Wolf (Berlin). Aus den Erkenntnissen der Workshops und ihrer Evaluation schließlich entwickelten die Workshopleitungen gemeinsamen mit dem Projektteam der GRIMMWELT Kassel und weiteren Gestalterinnen und Gestaltern, Texterinnen und Textern, Musikerinnen und Musikern, Illustratorinnen und Illustratoren, Künstlerinnen und Künstlern, Fotografinnen und Fotografen, (Trick-) Filmern und -Filmern sowie Übersetzerinnen und Übersetzern die Materialien für die BOX.⁹ Bevor diese schließlich in Produktion gingen, wurde eine Erprobungsphase durchgeführt, in der die Initiativen, Projekte und Schulen AMUZA e. V., Heinrich-Schütz-Schule, Indimaj e. V., Jacob-Grimm-Schule und Sandershaus e. V. die Materialien in Integrationskursen und Teilhabeprojekten selbständig eingesetzt und ausprobiert haben. Letzte Feinabstimmungen konnten durch das Projektteam darauf basierend noch vorgenommen werden, bevor die finalisierten Arbeitsmaterialien schließlich zur Produktion und Verteilung freigegeben werden konnten. Der Gesamtprozess wurde begleitet von einem prominenten und sachverständigen Beirat¹⁰ und die Stadt Kassel sowie die Universität Kassel mit der Kunsthochschule traten als offizielle Projektpartner auf. Das Kernteam zur Projektdurchführung an der GRIMMWELT Kassel bildeten gemeinsam mit der Verfasserin als Projektleiterin die Kulturwissenschaftlerin Lucija Gudlin und die Kunsthistorikerin Julia Ronge. Ihre Aufgaben waren unter anderem die Strukturierung der einzelnen Prozesse, die Vor- und Nachbereitung aller Projektschritte wie der Workshops, Evaluation und Erprobung, Übersetzungen, Gestaltung und Produktion sowie alle Abstimmungsprozesse mit den Projektbeteiligten.

9 Siehe auch Völker (2018): Integrationsprojekt ERZÄHL MIR DEINE GESCHICHTE/N. UNBOXING. Ankommen, auspacken, mitmachen! Hier: Impressum im Begleitheft, S. 45 ff.

10 Christian Geselle (Oberbürgermeister der Stadt Kassel), Bertram Hilgen (Oberbürgermeister der Stadt Kassel a. D.), Prof. Dr. Reiner Finkeldey (Präsident der Universität Kassel), Prof. Joel Baumann (Rektor der Kunsthochschule Kassel), Prof. Dr. Jutta Ströter-Bender (Bildungsbeauftragte für das UNESCO-Weltdokumentenerbe (SCEaR Working Group Schools), Institut für Kunst, Musik, Textil an der Universität Paderborn), Prof. Dr. Christina von Braun (1. Vizepräsidentin des Goethe-Instituts, Humboldt Universität zu Berlin/Institut für Kulturwissenschaft und Selma Stern Zentrum für Jüdische Studien Berlin-Brandenburg), Dr. Claudia Maria Pecher (Präsidentin der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur e. V., Institut für Jugendbuchforschung an der Goethe-Universität Frankfurt am Main), Manuel J. Hartung (Ressortleiter CHANCEN, DIE ZEIT, Herausgeber ZEIT CAMPUS), Martin Lauer (Programmchef HRI und HR4 des Hessischen Rundfunks). Siehe auch Völker (2018): Integrationsprojekt ERZÄHL MIR DEINE GESCHICHTE/N. UNBOXING. Ankommen, auspacken, mitmachen! Hier: Impressum im Begleitheft, S. 45.

Öffentlich getragene oder institutionell beständig geförderte Institutionen, auch sehr junge wie die GRIMMWELT Kassel im Jahr 2015, haben Möglichkeiten, jenseits von individuellen und ehrenamtlich durchgeführten Projekten Formate zu entwickeln, die Teilhabe begünstigen und ermöglichen. Es ist Teil ihres kulturellen Auftrags. Das Modellprojekt ERZÄHL MIR DEINE GESCHICHTE/N hat sich vor diesem Hintergrund zum Ziel gesetzt, ausgehend vom kulturellen Erbe der „Kinder- und Hausmärchen“ der Brüder Grimm gemeinsam mit Expertinnen und Experten unterschiedlicher Wissens- und Wissenschaftsdisziplinen professionelle und für die tägliche Arbeit hilfreiche Arbeitsmaterialien zu entwickeln, die deutschlandweit in Projekten eingesetzt werden können, ohne dass es hierfür jeweils weitreichender eigener Ressourcen oder Voraussetzungen bedarf. Das bedeutet auch, dass alle Materialien kostenfrei abgegeben wurden bzw. kostenfrei auf der Website der GRIMMWELT Kassel zur Nutzung bereitstehen¹¹ und von allen, die sich in der Teilhabearbeit engagieren, unabhängig davon, ob es sich um Institutionen wie Schulen oder Museen oder um Einzelpersonen handelt, genutzt werden können. Zum Zeitpunkt der Durchführung und Veröffentlichung ist das Projekt in Umfang und Reichweite damit einzigartig. Fast alle am Projekt Mitwirkenden wie beispielsweise die Workshop-Leitungen, Künstler/innen, Gestalter/innen, Musiker/innen und Übersetzer/innen wurden für ihren Aufwand entschädigt, sofern sie dies wollten, sodass ein erneutes ehrenamtliches Engagement von Einzelpersonen nicht notwendig war. Dieser faire Umgang mit den Projektbeteiligten hat den Projekterfolg wesentlich mitgetragen und war nur möglich durch die großzügige Förderung des Bundesministeriums für Kultur und Medien (BKM) über die gesamte Projektlaufzeit hinweg. Staatsministerin für Kultur und Medien, Prof. Monika Grütters, schreibt im Grußwort des Begleithefts zum Projekt: „Solche Lernerfahrungen sind Voraussetzung für Verständnis und Verständigung in einer pluralistischen Gesellschaft, und ich bin überzeugt: Kunst und Kultur können dazu in besonderer Weise beitragen, indem sie Raum schaffen für gemeinsame Erfahrungen, wo unterschiedliche Erfahrung ab- und ausgrenzt. Ja, Kultur öffnet Welten: Die Initiative der GRIMMWELT Kassel ist dafür ein wunderbares Beispiel, das hoffentlich auch Nachahmer findet.“¹² Ziel der Kulturpolitik muss es mithin sein, Möglichkeiten für Projekte zu schaffen, die sich modellhaft drängenden Fragen unserer Zeit widmen und dabei multiperspektivisch, multiprofessionell und teilhabeorientiert arbeiten. Diese Projekte benötigen Rahmenbedingungen, in denen sie einerseits klar definierte inhaltliche Ziele verfolgen können und andererseits

11 GRIMMWELT Kassel: www.grimmwelt.de/erzaehlmirdeinegeschichten (Zuletzt aufgerufen am 27.10.2019).

12 Völker (2018): Integrationsprojekt ERZÄHL MIR DEINE GESCHICHTE/N. UNBOXING. Ankommen, auspacken, mitmachen! Hier: Begleitheft, S. 5.

im Verfahren über ausreichend Spielräume verfügen, um auf diskursive Prozesse und kreativ-künstlerische Resonanzen reagieren zu können – beides ist wesentlich, insbesondere für modellhafte Projekte. Dieses Projekt und die begleitende Forschung stehen im Kontext der Kulturellen Bildung, und die Ergebnisse richten sich an Menschen aller Altersgruppen, Kulturkreise und Herkunftsländer sowie an Projekte, die sich den Herausforderungen von Integration, Inklusion und Teilhabe stellen. Erarbeitet wurden Materialien und Erzählanlässe, die den universellen und gemeinsamen Erfahrungsschatz der Märchen zum Ausgangspunkt nehmen, um über diese und eigene Geschichten in ein von Empathie getragenes Gespräch auf Augenhöhe und ohne Erfolgs- oder Leistungsfokussierung zu kommen. Aus einem durch Ausgrenzung einerseits oder auch durch Vorurteil oder Überforderung andererseits verunsicherten *Ich* kann so ein kreatives *Wir* werden.¹³

1.2 Integration versus Teilhabe

Doch wodurch wird dieses *Wir* definiert? Marcel Vondermaßen vom Internationalen Zentrum für Ethik in den Wissenschaften an der Universität Tübingen, fasst die Zwangsläufigkeit einer Gruppengenesse wie folgt: „Gruppenmitgliedschaften sind in der Lage, Menschen ein Gemeinschaftsgefühl zu vermitteln. Sobald Bindungen entstehen sollen, die über Nahbeziehungen und persönlichen Kontakt hinausgehen, sind Gruppenmitgliedschaften unvermeidlich.“¹⁴ Eine Gruppenmitgliedschaft kann aus gegebenen, nicht oder wenig beeinflussbaren Faktoren wie dem Alter, Geburtsort oder -land, Geschlecht, Augenfarbe, Größe oder anderen äußeren Merkmalen resultieren oder aber aus gewählten Zugehörigkeiten wie Beruf, Hobbys und Vorlieben, politische oder weltanschauliche Überzeugungen. Je nach Fragestellung nach dem einen oder anderen Faktor wird sich eine zufällig zusammengestellte Gruppe von Menschen auf immer wieder neue Weise zu *Wir*-Gruppen zusammenfügen: wir Frauen und wir Männer, wir Kinder und wir Erwachsene, wir Europäer, Asiaten, Afrikaner, Amerikaner (Nord und Süd), Australier, wir Fußballspieler, wir Musiker, wir Gartenfreunde, wir Langschläfer, wir Eis-Esser, Die Reihe ließe sich beliebig fortsetzen. Gruppendifinitionen frei wählbarer Faktoren eröffnen die Freiheit, Gruppendifinitionen nicht frei wählbarer Faktoren zu erweitern oder zu überwinden. Erst multidimensionale Gruppenzugehörigkeiten werden der Komplexität

13 Siehe auch Völker (2018): Integrationsprojekt ERZÄHL MIR DEINE GESCHICHTE/N. UNBOXING. Ankommen, auspacken, mitmachen! Hier: Begleitheft, S. 11f.

14 Vondermaßen (2019): Identitätsprägende Gruppen – Welches „Wir“ streben wir eigentlich an? S. 41.

des Individuums gerecht.¹⁵ „Je mehr Gruppen in einer Gesellschaft existieren, desto breiter ist das Angebot an Sinnzusammenhängen, aus denen die Menschen wählen können. Alternativen erhöhen die Möglichkeiten der Menschen, für sie schädliche oder unpassende soziale Räume zu verlassen. Diese Freiheit ist natürlich nur dann gegeben, wenn die Chance besteht, [...] Gruppen zu verlassen und anderen beizutreten. Daher bedarf es Gruppenkonstitutionen, die prinzipiell integrativ sind. Hier unterscheidet sich eine integrative und pluralistische Gesellschaft von einem [...] reinen Nebeneinander von einander tolerierender Kulturen.“¹⁶ Daraus folgt aber auch logisch, dass Geflüchtete keine „Zielgruppe“ für Kulturelle Bildungsangebote sind, denn das würde bedeuten, sie wesentlich auf die Gruppenzugehörigkeit „Geflüchtete“ zu reduzieren. Vielmehr leisten sie einen Beitrag, indem sie sich, ihre Kultur/en, Ideen und Impulse in die jeweiligen Gruppenpotentiale einbringen.¹⁷

Das Recht auf Teilhabe am kulturellen Leben ist ein Menschenrecht und in Artikel 15 des Internationalen Pakt über Wirtschaftliche, Soziale und Kulturelle Rechte (UN-Sozialpakt) festgeschrieben.¹⁸ Damit steht es gleichberechtigt neben anderen Rechten wie beispielsweise denen auf körperliche Unversehrtheit, Meinungsfreiheit, Gleichberechtigung von Mann und Frau, Selbstbestimmung und Bildung. Es ist offenbar, dass diese Rechte nicht überall zur Anwendung kommen, beispielsweise da, wo religiöse Gesetzgebung oder politische Systeme anderslautende Normative formulieren und zum Beispiel Meinungsfreiheit oder Bildungsteilhabe begrenzen. Das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland macht hier jedoch explizit keine Einschränkungen, sondern basiert auf den Überzeugungen, die auch hinter den Menschenrechten stehen. Daraus ergibt sich, dass auch kulturelle Teilhabe, ebenso wie der Zugang zu Bildung, alle adressiert. Im Kapitel „Gesellschaftliche Herausforderungen“ unter der Überschrift „Teilhabe, Bildung, Integration“ schreibt der Kulturwissenschaftler und seit 2001 Vorsitzender des Deutschen Kulturrates Max Fuchs bereits 2008 dazu: „Es ist festzustellen, dass sowohl auf der Ebene der völkerrechtlich verbindlichen Instrumente

15 Siehe auch Sen (2007): Die Identitätsfalle. S. 33 f. In seinem Buch „Die Identitätsfalle“ (2007) hat der aus Indien stammende Wirtschaftsnobelpreisträger Amartya Sen die Reduktion von Menschen auf eindimensionale Gruppenzuordnungen wie beispielsweise auf Herkunftsländer oder Religionen kritisiert.

16 Vondermaßen (2019): Identitätsprägende Gruppen – Welches „Wir“ streben wir eigentlich an? S. 50.

17 Siehe auch Mörsch (2016): Refugees sind keine Zielgruppe.

18 UN-Sozialpakt: <https://www.sozialpakt.info/internationaler-pakt-ueber-wirtschaftliche-soziale-und-kulturelle-rechte-3111/> (Zuletzt aufgerufen am 27.10.2019).

als auch auf der Ebene einer theoretischen Reflexion ein enger Zusammenhang von Teilhabe, Integration und Bildung besteht.“¹⁹

Max Fuchs formuliert Teilhabe als deutliche Forderung: „Das Ziel der Kulturpolitik und jeder einzelnen Kultureinrichtung muss darin bestehen, die kulturelle Teilhabe zu verbessern.“²⁰ Er sieht jedoch gleichzeitig ein Hemmnis: „Es liegen inzwischen vielfältige Erfahrungen von Kultureinrichtungen vor, dass und wie man die kulturelle Teilhabe der Menschen verbessern kann. Aus meiner Sicht gibt es allerdings ein zentrales Hindernis: Die Einstellung der Menschen, die in diesem Feld beschäftigt sind. Man muss nämlich akzeptieren, dass die Realisierung von kultureller Teilhabe ein gleichberechtigtes Ziel ist neben der Absicht, interessante und innovative künstlerische Werke herzustellen. Das hat zur Konsequenz, dass auch Kultureinrichtungen beides haben, einen Bildungs- und einen Kulturauftrag. Um diese zu erfüllen, müssen sich Kulturinstitutionen immer wieder neu erfinden, müssen gesellschaftliche Veränderungen zur Kenntnis nehmen und auf sie reagieren, um selbst gesellschaftliche Veränderungen sowie individuelle Bildungsprozesse in Gang setzen zu können.“²¹ Das heißt, das Aufgabenportfolio von Kultureinrichtungen geht über den Auftrag des Sammelns, Bewahrens und Vermittelns weit hinaus, denn bloße Vermittlung im Sinne eines pädagogischen oder didaktischen Konzepts bewirkt Wissen und Verständnis, aber erst Partizipation in der Gestaltung und Ausprägung der konkreten Kulturangebote bewirkt echte Teilhabe. Hier hat sich in den zurückliegenden Jahren an zahlreichen Kulturinstitutionen viel getan, denn eine solche institutionelle Neufindung, wie sie auch Max Fuchs fordert, kann die Chancen nutzen, die sich aus einer gesellschaftlichen, kulturellen und medialen Pluralisierung ergeben: Globalisierung, Migration und Digitalisierung fordern ein neues Verständnis von Teilhabe ein und bieten teils gleichzeitig mögliche Wege an. Netzwerke in den sozialen Medien funktionieren heute anders, als es vormals Nachbarschaften getan haben. Diese Netzwerke sind weltumspannend, ortsungebunden und häufig auf bestimmte Themen und Interessen fokussiert, die in Foren und Blogs, Facebook, Twitter und Instagram gepostet, geteilt und kommentiert werden. Es spielt dabei keine Rolle, wo sich der oder die Teilnehmende befindet. Nachbarschaften hingegen wirkten lokal, umfassen einen begrenzten Personenkreis und reflektieren alle Themen und

19 Fuchs (2008a): Das Recht auf Teilhabe. S. 229; vgl. auch Fuchs (2016): Elfenbeinturm oder menschliches Grundrecht? Kulturnutzung als soziale Distinktion versus Recht auf kulturelle Teilhabe. S. 52 ff.

20 Fuchs (2016): Elfenbeinturm oder menschliches Grundrecht? Kulturnutzung als soziale Distinktion versus Recht auf kulturelle Teilhabe. S. 55.

21 Fuchs (2016): Elfenbeinturm oder menschliches Grundrecht? Kulturnutzung als soziale Distinktion versus Recht auf kulturelle Teilhabe. S. 57.

Perspektiven, die dieser soziologisch mehr oder weniger homogene Personenkreis in den Austausch einbringt. Mit Erweiterung des kulturellen und soziologischen Spektrums einer Gesellschaft verändern sich auch die Themen und Perspektiven. Um hier nicht einer Entfremdung Vorschub zu leisten, ist es erforderlich, das kommunikative Verhalten einer Gesellschaft zu reflektieren und teilhabeorientierten Formaten Aufmerksamkeit zu schenken bzw. sie im soziokulturellen Miteinander zu befördern. Mechanismen sozialer Medien können auf das persönliche Miteinander übertragen werden und Mitgestaltung sowie Mitsprache so gestärkt werden: Eine „Kommentarfunktion“ funktioniert auch analog, ist sie doch nichts anderes als die erkennbare offene Nachfrage nach jemandes Meinung und Haltung – also eine Einladung zum Dialog. Birgit Mandel weist hier jedoch zu Recht auf eine zentrale Schwierigkeit hin: „Demokratischen Prinzipien im Kultursektor jenseits von Expertenjurys wird in Deutschland mit Skepsis begegnet: Befürchtet wird, dass sich dabei immer der ‚Mainstream‘ durchsetzt und Innovationen auf der Strecke bleiben. Hinzu kommt, dass ein Großteil der Bevölkerung sich überhaupt nicht kompetent fühlt, über kulturelle Angebote mitzubestimmen.“²² Ein Lösungsfeld kann hier die Entwicklung lokaler Projekte sein, die im Rahmen ihrer jeweiligen Gegebenheiten Projekte und Modellprojekte entwickeln, die Teilhabe ermöglichen und bei erfolgreicher Umsetzung zur Entwicklung einer umfassenderen Lösung beitragen, weil sie kopiert, adaptiert oder andernorts angewendet werden. „Think global, act local“ liegt dieser Herangehensweise zugrunde. Entstehen können so funktionierende Ansätze, die sich die Stärken der jeweiligen Initiativen zunutze machen: inhaltliche kulturelle Themen starker Kulturinstitutionen, eine diverse und vielfältige Stadtgesellschaft, eine aktive und innovative Kulturvermittlung, transdisziplinäre Zusammenarbeit, die auch Ressortgrenzen zwischen Kultur, Bildung und Sozialem überwindet, Einzelpersonen oder -initiativen, die teilhabeorientierte Angebote entwickeln und durchführen, konstruktiv-kritische Qualitätssicherer wie wissenschaftliche Evaluatorinnen und Evaluatoren und prozess- wie ergebnisreflektierende Adressatinnen und Adressaten kultureller Inhalte, ein starker Rückhalt in Politik und Verwaltungen, auch im Hinblick auf Ressourcen. Kaum ein Vorhaben wird über alle diese Stärken verfügen können, doch ein (Selbst)bewusstsein hinsichtlich der eigenen Kräfte für eine teilhabeorientierte Kulturarbeit kann hier ein guter innerer Kompass sein und im Prozess einer Neufindung von kulturellen Angeboten und Kulturinstitutionen positiven Kräften ein Forum bieten. Für die GRIMMWELT Kassel begann eine solche Neufindung mit dem Projekt ERZÄHL MIR DEINE GESCHICHTE/N bereits wenige Monate nach ihrer Eröffnung im September 2015.

22 Mandel (2019): Teilhabeorientierte Kulturvermittlung. Neue Herausforderungen für Kulturinstitutionen und Kulturpolitik. S. 74.

1.3 Aktuelle Projektlage

In den Jahren insbesondere seit 2015 sind zahlreiche Projekte zur kulturellen Integration und Teilhabe geflüchteter Menschen entstanden. Teilweise sind sie angebunden an kulturelle Institutionen, Bildungs- oder Wissenschaftseinrichtungen und stehen im Kontext der Kunstvermittlung, Kulturellen Bildung oder Pädagogik. Teilweise sind sie getragen von einer empathischen Grundhaltung und ehrenamtlichem Engagement. Insbesondere letztere Projekte arbeiten in der Regel unter noch schwierigeren Rahmenbedingungen als die institutionellen Projekte, da sie häufig weder über besondere finanzielle, noch über personelle oder räumliche Ressourcen verfügen. In der komplexen inhaltlichen Arbeit zur kulturellen Teilhabe von Geflüchteten bedarf es einer Vielzahl von Qualifikationen aus den Feldern der kulturellen Inhalte, der Fremdsprachenkompetenz, der Pädagogik, Sozialpädagogik und ggf. der Psychologie. Das sind hohe Erwartungen an ehrenamtliches Engagement, und Überforderungssituationen sind vorprogrammiert und werden häufig durch sozialkompetentes Verhalten kompensiert. Das verlangt dem Einzelnen jedoch viel ab.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass sich die meisten Projekte auf die unmittelbare Arbeit mit Geflüchteten im Kontext der jeweils geltenden konkreten Anforderungen vor Ort und im persönlichen Kontakt beziehen. Es gibt wenige übergreifende, modellhafte und im Sinne eines nachhaltigen Angebots dauerhafte Projekte. Von diesen sollen hier jedoch einige exemplarisch genannt werden:

ICOON for Refugees ist ein Bildwörterbuch der Designerin und Autorin Gosia Warrink, erschienen 2015 in ihrem Verlag AMBERPRESS Berlin. Es enthält 1.200 Piktogramme und Fotos, die speziell nach den Bedürfnissen von Geflüchteten entwickelt und zusammengestellt wurden, um durch das Zeigen auf die jeweiligen Bilder die erste Kommunikation zu erleichtern oder überhaupt zu ermöglichen. Die Bildwörterbücher finden zu mehreren Zehntausenden Anwendung in Projekten in Deutschland und darüber hinaus.²³

Die von Kulturstatsministerin Prof. Monika Grütters ins Leben gerufene Initiative „Kultur öffnet Welten“ widmet sich der Sichtbarkeit und Vernetzung teilhabeorientierter Projekte insbesondere im ländlichen Raum. Das Projekt würdigt ehrenamtliches

23 ICOON for Refugees: <http://amberpress.eu/buecher/icoon-first-help-refugees-welcome/> (Zuletzt aufgerufen am 27.10.2019).

Engagement der Zivilgesellschaft ebenso wie von Migrant/innen-Selbstorganisationen und identifiziert Vernetzungs- und Unterstützungspotentiale.²⁴

Das Museumskoffer-Projekt an der Universität Paderborn widmet sich der didaktischen Vermittlung von Weltkulturerbe und der Etablierung einer europäischen Welterbepädagogik. Es schlägt Brücken in die schulische pädagogische Praxis und zur Museumspädagogik. „Im Rahmen von Forschungsprojekten, Seminaren, Exkursionen und Praktika sowie ästhetischen Arbeiten entwickeln die Studierenden Konzepte und didaktische Strategien für den Kunstunterricht, welche die so wichtigen Impulse der UNESCO-Welterbeprogramme aufnehmen und gerade auch im Hinblick auf Möglichkeiten der Integration in multinationalen Klassen mit unterschiedlichen Herkunftstraditionen und Weltbildern reflektieren.“²⁵ Zentrales Element sind hierbei kleine, kompakte, transportable Ausstellungen: die Museumskoffer.

Das Projekt Multaka: Treffpunkt Museen – Geflüchtete als Guides in Berliner Museen bildet syrische und irakische Geflüchtete zu Museumsguides aus, die so andere Geflüchtete in ihrer Muttersprache durch die Berliner Museen Museum für Islamische Kunst, Vorderasiatisches Museum, Skulpturensammlung, Museum für Byzantinische Kunst, Deutsches Historisches Museum führen können.²⁶

Das Festival KINO ASYL in München zeigt Filme aus den Herkunftsländern junger Geflüchteter im München und wird gemeinsam von den Geflüchteten mit professionellen Unterstützern kuratiert.²⁷

Das Netzwerk professioneller Erzählkünstlerinnen und -künstler „Erzähler ohne Grenzen/Tellers without Borders“ ist insbesondere in Krisengebieten aktiv und in der Arbeit mit Geflüchteten unter anderem in Deutschland und Österreich. 2015 und 2016 hat das Netzwerk pädagogische Angebote für Kinder in verschiedenen Einrichtungen für Geflüchtete in Hamburg organisiert, sowie eine Tagung zur Weiterbildung in diesem Bereich.²⁸

24 Kultur öffnet Welten: <https://www.kultur-oeffnet-welten.de/> (Zuletzt aufgerufen am 27.10.2019).

25 Museumskoffer: <https://kw.uni-paderborn.de/fach-kunst/kunst-und-ihre-didaktik-malerei/museumskofferarchiv/> (Zuletzt aufgerufen am 27.10.2019).

26 Multaka: <https://multaka.de/> (Zuletzt aufgerufen am 27.10.2019); siehe auch Nassredine (2016): Multaka: Treffpunkt Museum. S. 361 ff.

27 KINO ASYL: <https://www.kinoasyl.de/> (Zuletzt aufgerufen am 27.10.2019); siehe auch Ziese / Gritschke (2016): KINO ASYL, München. S. 393 ff.

28 Erzähler ohne Grenzen: <http://www.erzaehler-ohne-grenzen.de/schwerpunkt/fluechtlingsarbeit/> (Zuletzt aufgerufen am 27.10.2019).

Die genannten Projekte richten sich nicht instruktiv an geflüchtete Menschen, sondern arbeiten kooperativ und die jeweiligen kulturellen Wurzeln und Prägungen einbeziehend. Insbesondere die Projekte „Kultur öffnet Welten“ und „ICOON for Refugees“ nehmen jeweils einzelne strukturelle Defizite in den Blick und richten sich an ehrenamtliche Unterstützerinnen und Unterstützer. Deren Beitrag zu einer sozialen, kulturellen und emotionalen Teilhabe kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Umso wichtiger ist es, ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern professionelle, jedoch gleichzeitig flexible Handreichungen zur Verfügung zu stellen, die eine Arbeit mit den Geflüchteten erleichtern, Impulse geben und weiterentwickelt werden können, die Sprachbarrieren überwinden, eine vertrauensvolle Projektarbeit stützen und die Geflüchteten aktiv in die Gestaltung der Zusammenarbeit einbeziehen.²⁹ Vor dem Hintergrund dieser Zielsetzungen ist das Modellprojekt ERZÄHL MIR DEINE GESCHICHTE/N entstanden.

1.4 Aktuelle Forschungs- und Literaturlage

Die verfügbaren Forschungsergebnisse zur kulturellen Teilhabe von Geflüchteten sind gering. Selbst zur kulturellen Teilhabe von Migrantinnen und Migranten gibt es bislang nur wenig Forschungsliteratur. Hervorzuheben ist hier Vera Allmanritter, Kulturmanagerin u. a. mit den Schwerpunktthemen Audience Development und Kultursoziologie, mit dem Aufsatz „Menschen mit Migrationshintergrund als Kulturpublikum. Erkenntnisse des aktuellen Forschungsstands für ein erfolgreiches Audience Development“³⁰, der vordringlich Migrantinnen und Migranten unabhängig von einem etwaigen Fluchthintergrund in den Blick nimmt. Einen entscheidenden Perspektivwechsel vollzieht Susanne Keuchel, Direktorin der Akademie der Kulturellen Bildung des Bundes und des Landes Nordrhein-Westfalen, indem sie den Blick auf den Beitrag richtet, den Migrantinnen und Migranten zur Kulturellen Bildung leisten: „Migration hat in den letzten Jahrzehnten mit dazu beigetragen, dass sich der Kulturbegriff in Deutschland geweitet hat. Wurde in der Vergangenheit in Deutschland traditionell ein Kulturbegriff gepflegt, der sich nahezu ausschließlich über die ‚Künste‘ definiert, vertreten vor allem Bevölkerungsgruppen mit Migrationshintergrund einen breiteren Kulturbegriff, der zum Beispiel das menschliche

29 Vgl. auch Donath / Krüger (2012): Zivilgesellschaftliche Akteure in der Kulturellen Bildung; Hübnner (2012): Kulturelle Bildung im freiwilligen / bürgerschaftlichen Engagement; Maedler (2012): Kulturelle Bildung in Freiwilligendiensten; Han-Broich (2016): Ehrenamt und Geflüchtete als Beteiligte in kulturellen Projekten.

30 Allmanritter (2016): Menschen mit Migrationshintergrund als Kulturpublikum. Erkenntnisse des aktuellen Forschungsstands für ein erfolgreiches Audience Development. S. 89 ff.

Miteinander und das Alltagsleben mit einbezieht. Auch jüngere Bevölkerungsgruppen ohne Migrationshintergrund erweitern zunehmend ihre Begriffsdefinition von Kultur auf ein breiteres Verständnis, das vor allem auch kulturelle Eigenarten unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen, kulturelle Diversität, umfasst.³¹ Das von ihr wissenschaftlich reflektierte I. InterKulturBarometer aus dem Jahr 2004 identifiziert Faktoren für die Akzeptanz von kulturellen Angeboten durch Migrantinnen und Migranten. Diese lauten: „mehr Kulturbesuche in Schulen und Kindergärten, mehr Künstler aus Migrantenherkunftsländern beteiligen, mehr Kulturangebote aus den Migrantenherkunftsländern integrieren, mehr Vermittlungsangebote (Workshops, Führungen) speziell für Migranten, Kulturangebote und Vermittlungsangebote in der Sprache der Vermittlungsherkunftsländer, mehr Migranten in Planungsprozesse von Veranstaltungen einbinden, mehr Kooperationen mit Migrantenkulturvereinen und Religionsgemeinschaften, mehr Informationsmedien in der Sprache der Migrantenherkunftsländer, Nutzung anderer Informationskanäle, die Migranten nutzen, Sonstige“.³² Auch im Forschungsbericht des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales „Erfolgsfaktoren für die Integration von Flüchtlinge“ von 2017 heißt es dazu: „Zwar bemühen sich inzwischen viele Einrichtungen sowie zahlreiche ehrenamtliche Initiativen um die Ermöglichung insbesondere kultureller Teilhabe. Solche Angebote können jedoch nur punktuell Erleichterungen bieten und bilden keinen adäquaten Ersatz für die Behebung struktureller Defizite. Kulturverbände weisen zudem darauf hin, dass ehrenamtliche Initiativen der Unterstützung durch Hauptamtliche bedürfen, gerade dann, wenn es um die Arbeit mit traumatisierten Menschen geht. Hervorgehoben wird außerdem, dass Geflüchtete in Projekte ‚auf Augenhöhe‘ eingebunden werden müssen.“³³ Erste exemplarische Untersuchungen zeigen, dass insbesondere die erste Generation von Migrantinnen und Migranten, mit oder ohne Fluchthintergrund, kaum Zugang zu kulturellen Angeboten findet.³⁴

31 Keuchel (2015): Das I. InterKulturBarometer – Zentrale Ergebnisse zum Thema Kunst, Kultur und Migration. In: Kulturelle Bildung Online. www.kubi-online.de. Hier: <https://www.kubi-online.de/artikel/1-interkulturbarometer-zentrale-ergebnisse-zum-thema-kunst-kultur-migration> (Zuletzt aufgerufen am 27.10.2019).

32 Keuchel (2015): Das I. InterKulturBarometer – Zentrale Ergebnisse zum Thema Kunst, Kultur und Migration. In: Kulturelle Bildung Online. www.kubi-online.de. Hier: <https://www.kubi-online.de/artikel/1-interkulturbarometer-zentrale-ergebnisse-zum-thema-kunst-kultur-migration> (Zuletzt aufgerufen am 27.10.2019).

33 Söhn / Birke / Bluhm / Marquardsen / Prekodravac / Vogel / Prahms (2017): Erfolgsfaktoren für die Integration von Flüchtlingen. (Forschungsbericht / Bundesministerium für Arbeit und Soziales, FB484). Göttingen: Bundesministerium für Arbeit und Soziales; Soziologisches Forschungsinstitut an der Universität Göttingen e. V. (SOFI). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-52352-9> (Zuletzt aufgerufen am 27.10.2019).

34 Keuchel (2015): Das I. InterKulturBarometer – Zentrale Ergebnisse zum Thema Kunst, Kultur und Migration. In: Kulturelle Bildung Online. www.kubi-online.de. Hier: <https://www.kubi-online.de/>

Die Kulturelle Bildung selbst ist ein noch junges Forschungs- und Praxisfeld und hat sich seit ihrer Entstehung bislang einer abschließenden Begriffsdefinition entzogen. Zudem haben sich noch keine verbindlichen Qualifikationskriterien für die Professionalität und Professionalisierung Kultureller Bildung etabliert³⁵, auch wenn „Kulturelle Kompetenz“ und „Transkulturelle Kompetenz“ als Schlüsselkompetenzen insbesondere einer globalisierten Welt identifiziert werden.³⁶ Das stellt hohe Anforderungen an die Akteurinnen und Akteure im Feld der Kulturellen Bildung. Seit Max Fuchs 2008 eine erste ausführliche Definition in seinem Buch „Kulturelle Bildung. Grundlagen – Praxis – Politik“ unternommen hat³⁷, ist der Begriff auf unterschiedliche Weise genutzt und befüllt worden. Bereits 2010 formuliert der Deutsche Kulturrat eine Stellungnahme für die Kulturelle Bildung und Interkulturelle Bildung, die sich unter der Überschrift „Lernorte interkultureller Bildung im vorschulischen und schulischen Kontext“ insbesondere dem Themenfeld der Interkulturellen Bildung widmet. Darin hält er fest: „Obwohl sich Kulturen immer und zu jeder Zeit verändert haben, gilt es doch für viele Menschen als elementar, kulturelle Wurzeln wie Sprache, Traditionen und Feste fortzuführen und das insbesondere durch die Vermittlung Kultureller Bildung. Dies ist ein dem Menschen inhärentes Anliegen, denn es sichert ein Gefühl der jeweiligen Zugehörigkeit. Kulturelle Bildung ist eine Voraussetzung für eigene künstlerische Ausdrucksfähigkeit sowie die aktive Rezeption von Kunst und Kultur. Nur wer ein kulturelles Fundament vermittelt bekommt, kann dieses auch in neue Formen von Kunst und Kultur transformieren. Dies setzt aber die grundsätzliche Gleichberechtigung und Wertschätzung der verschiedenen kulturellen Hintergründe und Einflüsse voraus.“³⁸ Und weiter heißt es: „Kulturelle Bildung und interkulturelle Bildung sind für die Entwicklung und die Bildungsbiographien von Kindern und Jugendlichen, aber auch von Erwachsenen aller Altersgruppen essentiell. Von daher müssen Zugänge zu Kunst und Kultur in allen Lern- und Bildungsorten gewährleistet werden. Dabei sollte die Vermittlung von Bildung und Kultur das kulturelle Erbe, die zeitgenössischen Künste sowie die Kulturen anderer

artikel/1-interkulturbarometer-zentrale-ergebnisse-zum-thema-kunst-kultur-migration (Zuletzt aufgerufen am 27.10.2019).

35 Unterberg (2018): Qualität in der Kulturellen Bildung. Eine Diskursanalyse. S. 102 ff.; vgl. auch Unterberg (2014): Qualitätskataloge in der Kulturellen Bildung.

36 Vgl. auch Schmidt (2012): Kulturelle Kompetenz als Schlüsselkompetenz; Wenzlik (2012): Schlüsselkompetenzen in der Kulturellen Bildung.

37 Fuchs, Max (2008b): Kulturelle Bildung, S. 91 ff.

38 Deutscher Kulturrat (2010): Lernorte interkultureller Bildung im vorschulischen und schulischen Kontext. Stellungnahme des Deutschen Kulturrates vom 18.10.2010. www.kulturrat.de. Hier: <https://www.kulturrat.de/positionen/lernorte-interkultureller-bildung-im-vorschulischen-und-schulischen-kontext/> (Zuletzt aufgerufen am 27.10.2019).

Länder einbeziehen.³⁹ Kulturelle Bildung im Kontext Interkultureller Bildung wird hier bereits als „Zweibahnstraße“ des gleichberechtigten wechselseitigen Austauschs zwischen Kulturen angelegt. Im 2012 erschienenen und von Hildegard Bockhorst, Vanessa-Isabelle Reinwand und Wolfgang Zacharias herausgegebenen „Handbuch Kulturelle Bildung“ wird die Kulturelle Bildung aus zahlreichen theoretischen und praxisnahen Blickwinkeln differenziert beleuchtet und eingeordnet⁴⁰; insbesondere Wolfgang Zacharias weist in seinem Beitrag „Pluralität und Praxisvielfalt Kultureller Bildung“ aber auf die zahlreichen „Einzelformate und Erscheinungsformen“⁴¹ hin. Gabriele Weiß, Professorin für Erziehungswissenschaften mit dem Schwerpunkt Kulturelle Bildung an der Universität Siegen, fragt in dem 2017 von ihr herausgegebenen Tagungsband „Kulturelle Bildung – Bildende Kultur“ unter dem Titel „Kulturelle Bildung – ein Containerbegriff?“ nach definitorischen Attributen Kultureller Bildung und stellt den Beitrag als Einleitung der Tagungspublikation voran.⁴² Im Praxisfeld der Arbeit mit Migrantinnen und Migranten wird die Kulturelle Bildung als ein wichtiges Handlungsfeld genutzt und reflektiert; insbesondere die Kunsthistorikerin Maren Ziese fokussiert 2016 im gemeinsam mit der Historikerin Caroline Gritschke herausgegebenen Band „Geflüchtete und Kulturelle Bildung. Formate und Konzepte für ein neues Praxisfeld“ unter dem Titel „Diversitätsbewusste kulturelle Bildung und Vermittlung im Kontext von Flucht“ die Erwartungen an „Diversity“ (Vielfalt) und die Möglichkeiten Kultureller Bildung im Feld der täglichen Praxis.⁴³ Nana Eger, Professorin für Kulturelle Bildung an der Hochschule Merseburg, benennt unter der Überschrift „Positionieren und Aushandeln. Zum Umgang mit Diversität in der kulturellen Bildungspraxis“ die Voraussetzungen für Vielfalt: „Das gemeinsame Verhandeln von bspw. Themen, Vorgehensweisen oder Arbeitsstrukturen scheint eine Voraussetzung und Kern der Arbeit an und mit Vielfalt zu sein. Dazu werden Kompetenzen wie moderieren, begleiten und ermöglichen benötigt, um Raum für Austausch, Erfahrungen und verschiedene Meinungen zu eröffnen. Gleichzeitig müssen die entstehenden Diskussionen und Dispute kompetent verhandelt und z. B. für eine künstlerische Bearbeitung fruchtbar gemacht werden.“⁴⁴ Das ist ein hoher,

39 Deutscher Kulturrat (2010): Lernorte interkultureller Bildung im vorschulischen und schulischen Kontext. Stellungnahme des Deutschen Kulturrates vom 18.10.2010. www.kulturrat.de. Hier: <https://www.kulturrat.de/positionen/lernorte-interkultureller-bildung-im-vorschulischen-und-schulischen-kontext/> (Zuletzt aufgerufen am 27.10.2019).

40 Bockhorst / Reinwand-Weiß / Zacharias (2012): Handbuch Kulturelle Bildung.

41 Zacharias (2012): Pluralität und Praxisvielfalt Kultureller Bildung. S. 708.

42 Weiß (2017): Kulturelle Bildung – ein Containerbegriff? S. 13 ff.

43 Ziese (2016): Diversitätsbewusste kulturelle Bildung und Vermittlung im Kontext von Flucht. Von der Idee zum institutionellen Arbeitsalltag.

44 Eger (2017): Positionieren und Aushandeln. Zum Umgang mit Diversität in der kulturellen Bildungspraxis. S. 137.

aber lohnender Anspruch an Kulturelle Bildung und kulturelle Bildungsprojekte. Hierzu möchte das Modellprojekt ERZÄHL MIR DEINE GESCHICHTE/N mit seinen konkreten Angeboten zum Austausch und der Kooperation ebenso wie mit der wissenschaftlichen Reflexion des Prozesses einen Beitrag leisten.

Die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Welterbe im Rahmen universitärer Forschung und Lehre ist ebenfalls ein noch recht neues Fachgebiet. Im Jahr 1999 wurde an der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg der interdisziplinäre Masterstudiengang World Heritage Studies / UNESCO Chair in Heritage Studies am Fachbereich für Interkulturalität begründet. Ihm liegt ein Forschungsansatz zugrunde, der „Kulturerbe als eine Konfiguration kultureller, sozialer und materieller Bestandteile, die gesellschaftliche Zugehörigkeiten generieren“ betrachtet.⁴⁵ Institutionalisiertes Kulturerbe wird hier in die großen Kontexte gesellschaftlicher Entwicklungen gesetzt, darunter Kolonialismus und Postkolonialismus, Globalisierung und Migration. Untersucht werden identitätsprägende Aspekte kulturellen Erbes. Im Zentrum der Betrachtungen stehen die Welterbe-Konvention zum Schutz von Kultur- und Naturerbe ebenso wie die Reflexion von Konzepten von „Kultur“.⁴⁶ Zum zehnjährigen Bestehen des Studiengangs ist der Band „World Heritage and Cultural Diversity“ erschienen, herausgegeben von der Deutschen UNESCO-Kommission, der Brandenburgischen Technischen Universität und dem UNESCO Chair in Heritage Studies. Er versammelt Positionen und Reflexionen der World Heritage Studies mit Blick auf ihre Bezugssysteme, auf räumliche und zeitliche Verortungen und Veränderungen, materielle und immaterielle Ausprägungen, auf ihre politischen Dimensionen sowie Nachhaltigkeitsaspekte. Die Publikation gibt einen Überblick über aktuelle Diskurse zur weltweiten Strategie (Global Strategy) des Kulturgüterschutzes der UNESCO und hinterfragt, inwieweit die verschiedenen Aspekte kultureller Vielfalt durch internationale Regelwerke einerseits geschützt werden und diese gleichzeitig verschiedenen Ausprägungen kultureller Vielfalt gerecht werden können.⁴⁷ Ein besonderes Augenmerk im Hinblick auf die räumliche und zeitliche Verortung kulturellen Erbes liegt auf der Migration und damit auf der Fragestellung, wie die vielschichtigen Phänomene kultureller Identität und Identitäten in Welterbestätten repräsentiert werden können. Alice Halsdorfer plädiert hier für ein globales ebenso wie lokales Verständnis von Migration, das traditionelle kulturelle Prägung ebenso in den Blick nimmt wie die Einflüsse von Migration auf

45 World Heritage Studies / UNESCO Chair in Heritage Studie: <https://www.b-tu.de/fg-interkulturalitaet/forschung> (Zuletzt aufgerufen am 27.10.2019).

46 Albert (2010): World Heritage and Cultural Diversity: What Do they Have in Common? S. 17.

47 Albert (2010): World Heritage and Cultural Diversity: What Do they Have in Common? S. 17 f.

diverse Gesellschaften und ihre Individuen.⁴⁸ Dabei zeigt sie die Ambivalenzen von Repräsentation und dynamischen Veränderungen durch Migration, die sich auch künftig auf unser Verständnis kulturellen Erbes auswirken werden.⁴⁹ Judith Herrmann stellt in diesem Zusammenhang auf den Begriff der „Toleranz“ ab und setzt sie in Bezug zur kulturellen Vielfalt: nicht als ein bloß tolerierendes, koexistierendes Nebeneinander von kulturellen Merkmalen, sondern im Sinne eines weltweiten toleranz- und respektbasierten Gesamtsystems kultureller Ausprägungen.⁵⁰ Fünf Jahre nach dem Band „World Heritage and Cultural Diversity“ veröffentlichen Marie-Theres Albert und Birgitta Ringbeck 2015 die Publikation „40 Jahre Welterbekonvention. Zur Popularisierung eines Schutzkonzeptes für Kultur- und Naturgüter“. Neben definitorischen und historischen Betrachtungen des Welterbes selbst und seiner Auswirkungen stehen in diesem Band insbesondere Diskursanalysen im Fokus, die zwischen dem „materiellen Diskurs der Experten“, dem „Diskurs über die Aneignung von Erbe im sozialen Prozess“ und dem „Heritage-Studies-Diskurs“ unterscheiden.⁵¹ Während sich der materielle Diskurs als Expertenexkurs insbesondere an den in der Welterbekonvention definierten Kriterien für Welterbe orientiert⁵² und somit unmittelbar auf die Stätten und ihre Eigenschaften abzielt⁵³, geht der Diskurs über die Aneignung im sozialen Prozess von einem prozessualen Verständnis kulturellen Erbes aus: „Im Selbstverständnis der Repräsentanten des prozessualen Diskurses über Erbe sind es die Kontexte und Konstruktionen, die Interpretationen und Repräsentationen von Erbe, die dazu beitragen, dass sich Menschen politisch und sozial, ökonomisch und kulturell positionieren, dass sie dadurch Identität herausbilden und bewahren und erst deswegen Erbe produzieren.“⁵⁴ Die Abgrenzung zum auf einem Kriterienkatalog basierten materiellen Diskurs besteht hier wesentlich in einer Betrachtung kulturellen Erbes im Rahmen seiner kulturellen und gesellschaftlichen Zusammenhänge als

48 Halsdorfer (2010): Flight, Displacement, Exile and Migration: How to Represent Such Complex an Multifaceted Phenomena at World Heritage Sites? S. 59 ff.

49 Halsdorfer (2010): Flight, Displacement, Exile and Migration: How to Represent Such Complex an Multifaceted Phenomena at World Heritage Sites? S. 63.

50 Herrmann (2010): Tolerance and Diversity. S. 129 ff.

51 Albert / Ringbeck (2015): 40 Jahre Welterbekonvention. Zur Popularisierung eines Schutzkonzeptes für Kultur- und Naturgüter. S. 100 ff.

52 Für das Welterbekomitee ist es entscheidend für die Ernennung einer Stätte zum Kultur- oder Naturerbe, dass mindestens vier Kriterien des vorgegebenen Kriterienkatalogs erfüllt sind. Geprüft wird dies im Rahmen von fachlichen Expertenuntersuchungen durch die internationalen Organisationen ICOMOS, IUNC und ICCROM.

53 Albert / Ringbeck (2015): 40 Jahre Welterbekonvention. Zur Popularisierung eines Schutzkonzeptes für Kultur- und Naturgüter. S. 105 ff.

54 Albert / Ringbeck (2015): 40 Jahre Welterbekonvention. Zur Popularisierung eines Schutzkonzeptes für Kultur- und Naturgüter. S. 116.